

Thema: Coronazeit auf der Alm! – Ein außergewöhnlich gewöhnliches Jahr

Interview: 1:54 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Ein wirklich außergewöhnliches Jahr geht zu Ende. Ein Jahr, das uns gezeigt hat, wie verletzlich die Spezies Mensch doch eigentlich ist und ein Jahr, das von vielen Opfern und Einschränkungen geprägt war. Katharina Koller ist Bergbäuerin der Molkerei Berchtesgadener Land, bewirtschaftet eine Alm in der Ramsau und bietet Urlaub auf dem Bauernhof an. Oliver Heinze spricht mit ihr darüber, wie sie dieses Krisenjahr erlebt hat.

Sprecher: Der Hof von Bergbäuerin Katharina Koller steht auf mehreren Standbeinen.

O-Ton 1 (Katharina Koller, 11 Sek.): „Also wir haben einen Milchviehbetrieb und wir sind Mitglied in der Molkereigenossenschaft Berchtesgadener Land. Mir haben 20 Milchkühe. Die Tiere sind im Sommer auf der Alm und im Winter im heimischen Stall.“

Sprecher: Neben der Landwirtschaft geht Katharina Kollers Mann arbeiten und die Familie bietet Urlaub auf dem Bauernhof an. Durch die Corona-Krise hat sich beim Milchviehbetrieb nicht viel verändert.

O-Ton 2 (Katharina Koller, 19 Sek.): „Wir haben Gott sei Dank das Signal gekriegt, dass die Milch abgeholt wird. Aber was unsere Feriengäste angeht, da haben wir schon Probleme gehabt. Wir haben lauter Stornierungen gehabt. Unsere Molkerei hat uns da sehr unterstützt und hat an alle 1700 Landwirte der Genossenschaft eine Corona-Soforthilfe von 1.000 Euro ausgezahlt.“

Sprecher: Zum Hof gehört die Mordaualm – das Sommerquartier der Kühe. Wanderer werden hier auch versorgt – in diesem Jahr aber mit verschärften Hygienemaßnahmen.

O-Ton 3 (Katharina Koller, 12 Sek.): „Wir haben eine Plexiglasscheibe angebracht, die Tische haben wir auseinander gestellt, Desinfektion haben wir aufgestellt und die Gästelisten. Da waren wir recht froh, dass das so reibungslos über die Bühne gegangen ist.“

Sprecher: Reibungslos über die Bühne gegangen ist auch der traditionelle Almabtrieb – dieses Mal aber ohne Touristen.

O-Ton 4 (Katharina Koller, 18 Sek.): „Und von dem her war es recht ruhig, was uns aber auch nichts ausgemacht hat, weil der Almabtrieb ist ja eigentlich ein Fest der Familie. Die Tiere werden geschmückt und werden halt dann, wenn alles reibungslos verläuft, wenn kein Todesfall in der Familie zu beklagen ist, werden die dann heimgetrieben und das ist eigentlich schön, wenn es da so ruhig ist.“

Sprecher: 30 bis 40 Stunden Arbeit stecken in einem Kopfschmuck. Die ganze Familie und auch die Sennerin machen dabei mit. In diesem Jahr hatte man etwas mehr Zeit fürs Schmücken und zum Nachdenken, wie die Bergbäuerin findet.

O-Ton 5 (Katharina Koller, 13 Sek.): „Ich glaube, die Leute sind ein bisschen in sich gegangen, haben gemerkt, wie schön das auf unserer Alm ist und wie schön unser Land ist, unsere Heimat. In den Familien rückt man näher zusammen, man hält zusammen auch in schwierigen Zeiten.“

Abmoderationsvorschlag: In schwierigen Zeiten zusammenhalten – das ist vielleicht das Beste, was die Corona-Krise uns gelehrt hat – auch auf der Alm, wo es ein außergewöhnliches aber auch gewöhnliches Jahr war, weil viele Bergbauern und –bäuerinnen unterstützt wurden. Wenn Sie mehr zu dem Thema wissen möchten, alle Infos finden Sie im Netz unter bergbauernmilch.de.



Thema: Coronazeit auf der Alm! – Ein außergewöhnlich gewöhnliches Jahr

Interview: 3:52 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Ein wirklich außergewöhnliches Jahr geht zu Ende. Ein Jahr, das uns gezeigt hat, wie verletzlich die Spezies Mensch doch eigentlich ist und ein Jahr, das von vielen Opfern und Einschränkungen geprägt war. Katharina Koller ist Bergbäuerin der Molkerei Berchtesgadener Land, bewirtschaftet eine Alm in der Ramsau und bietet Urlaub auf dem Bauernhof an. Wie sie dieses Krisenjahr erlebt hat, sagt sie uns jetzt selbst. Hallo Frau Koller!

Begrüßung: „Grüß Gott!“

1. Frau Koller, erklären Sie uns doch bitte kurz, wie Ihr Alltag normalerweise aussieht – ohne Corona!

O-Ton 1 (Katharina Koller, 41 Sek.): „Also wir haben einen Milchviehbetrieb und wir sind Mitglied in der Molkereigenossenschaft Berchtesgadener Land. Mir haben 20 Milchkühe. Und wir haben eine Alm dazu. Die Tiere sind im Sommer auf der Alm und im Winter im heimischen Stall. Wir haben mehrere Standbeine. Mein Mann geht noch zur Arbeit und wir haben halt noch Ferienwohnungen – Urlaub auf dem Bauernhof! Und halt unsere Landwirtschaft, die wir alle zusammen betreiben. Morgens und abends ist im Vordergrund die Stallarbeit. Im Stall, Haus und Hof bin ich zuständig. Ich bin auch für unsere Gäste zuständig. Und unser Haushalt: Wir haben eine sechsköpfige Familie. Da gibt's immer was zu tun.“

2. Was hat sich durch Corona verändert?

O-Ton 2 (Katharina Koller, 35 Sek.): „Was die Molkerei angeht, da hat sich nicht viel geändert. Wir haben Gott sei Dank das Signal gekriegt, dass die Milch abgeholt wird. Das war für uns Bauern eigentlich das Wichtigste, weil die Kuh, die gibt morgens und abends ihre Milch. Aber was unsere Feriengäste angeht, da haben wir schon Probleme gehabt. Wir haben lauter Stornierungen gehabt – die Anzahlungen habe ich alle zurücküberweisen müssen. Das war eine schwierige Zeit. Unsere Molkerei hat uns da sehr unterstützt. Die hat schnell reagiert und hat an alle 1700 Landwirte der Genossenschaft eine Corona-Soforthilfe von 1.000 Euro ausgezahlt.“

3. Zu Ihrem Hof gehört auch die Mordaualm. Wie ist es Ihnen da ergangen?

O-Ton 3 (Katharina Koller, 49 Sek.): „Ja, das ist das Sommerquartier für unsere Kühe. Da war eigentlich alles so, wie es immer war. Wir haben unsere Kühe auf die Alm getrieben und haben sie unserer Sennerin, der Anja, übergeben. Die hat auch wieder jeden Tag die Milch an die Molkerei liefern können. Einen Teil der Milch bringt sie an die Alpenstraße. Da kommt die Molkerei vorbei und der andere Teil wird zu Butter und Käse verarbeitet, wo es dann die Brotzeit für unsere Wanderer gibt. Da waren wir auch sehr froh, dass sich das ganz gut eingespielt hat, mit den ganzen Hygienemaßnahmen. Wir haben eine Plexiglasscheibe angebracht, die Tische haben wir auseinander gestellt, Desinfektion haben wir aufgestellt und die Gästelisten. Also die Leute haben sich wunderbar an das Ganze gehalten. Da waren wir recht froh, dass das so reibungslos über die Bühne gegangen ist.“



4. Nun gibt's ja bei Ihnen auch viele Bräuche und Traditionen wie zum Beispiel den Almabtrieb. Das ist ja normalerweise ein Touristenmagnet. Wie lief der in diesem Jahr ab?

O-Ton 4 (Katharina Koller, 43 Sek.): „Ja, das war dieses Jahr ganz anders. Die Touristbüros, die haben dieses Jahr keine Werbung für uns gemacht, damit ja keine Menschenansammlungen zustande kommen. Und von dem her war es recht ruhig, was uns aber auch nichts ausgemacht hat, weil der Almabtrieb ist ja eigentlich ein Fest der Familie. Die Tiere werden geschmückt und werden halt dann, wenn alles reibungslos verläuft, wenn kein Todesfall in der Familie zu beklagen ist, werden die dann heimgetrieben und das ist eigentlich schön, wenn es da so ruhig ist. Vom Wetter her haben wir eine kleine Überraschung erlebt. Da war auf einmal der Wintereinbruch am Tag vom Almabtrieb. Aber es war eine ganz besondere Atmosphäre, weil in diesem Jahr die Kühe direkt aus dem Schnee zu uns in Tal gekommen sind, aber geschmückt und das ist halt ein Zeichen der Dankbarkeit.“

5. Wie aufwändig ist denn das Schmücken?

O-Ton 5 (Katharina Koller, 30 Sek.): „Ja, das ist eine sehr aufwändige Sache. Man braucht da schon 30 bis 40 Stunden für so einen Kopfschmuck. Da hilft auch wieder die ganze Familie zusammen. Das geht am 24. August los – da ist Bartholomä. Ab da beginnt eigentlich die Zeit, wo man wieder schmücken darf, wenn alles gut verlaufen ist. Und da haben wir in diesem Jahr auch wieder viel Zeit gehabt, weil es war ja jeder Zuhause. Versammlungen und Veranstaltungen waren ja nach wie vor nicht. Und von dem her war auch die Familie zusammen und wir haben viel Zeit dafür gehabt.“

6. Das klingt, als ob Sie auch etwas Positives aus diesem ungewöhnlichen Jahr mitnehmen?

O-Ton 6 (Katharina Koller, 19 Sek.): „Ja, Krise ist normal nichts Positives, aber in dem Sinn, muss ich sagen, hat es auch doch wieder etwas Gutes gehabt. Ich glaube, die Leute sind ein bisschen in sich gegangen, haben gemerkt, wie schön das auf unserer Alm ist und wie schön unser Land ist, unsere Heimat. In den Familien rückt man näher zusammen, man hält zusammen auch in schwierigen Zeiten.“

Bergbäuerin Katharina Koller mit einem Rückblick auf das Krisenjahr 2020, vielen Dank für das Gespräch!

Verabschiedung: „Mich hat es auch gefreut!“

Abmoderationsvorschlag: In schwierigen Zeiten zusammenhalten – das ist vielleicht das Beste, was die Corona-Krise uns gelehrt hat – auch auf der Alm, wo es ein außergewöhnliches aber auch gewöhnliches Jahr war, weil viele Bergbauern und –bäuerinnen unterstützt wurden. Wenn Sie mehr zu dem Thema wissen möchten, alle Infos finden Sie im Netz unter bergbauernmilch.de.